Anbeterinnen des Blutes Christi
Missionare vom kostbaren Blut

Die Seiten Ihrer Ordensgemeinschaft in kontinente 04-2018



Liebe Leserin, lieber Leser,

jetzt ist die Zeit, da machen sich viele auf den Weg in Urlaub und Ferien. Weg von Zuhause, um anderes zu sehen und zu erleben und Gastfreundschaft zu genießen. Gleichzeitig wird bei uns viel und kontrovers über Heimat diskutiert. Was ist Heimat und wo ist Heimat?

Am 1. Juli feiern unsere Gemeinschaften das Kostbar-Blut-Fest, ja der ganze Monat Juli steht im Zeichen des Blutes Christi, des Kaufpreises für unsere Erlösung. In Jesus Christus hat Gott uns neu in seine Lebensgemeinschaft eingefügt. Er öffnet uns Heimat und gibt uns ein Ziel: „So seid ihr nun nicht mehr Fremdlinge und Gäste, sondern ihr seid Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes." (Eph 2,19)

Heimat entsteht dort, wo Menschen sich für andere öffnen, wo es Annnahme und Aufnahme gibt. Davon erzählen die Beiträge dieser Ausgabe. Ich wünsche uns allen eine gesegnete Zeit, die uns dem Geheimnis der Erlösung näher bringt.

—— P. Michael

Gepriesen seist du, gütiger Vater, dass du mich in deine Nähe gerufen hast. Mensch bin ich, unterwegs zu dir, auf der Suche nach Heil, nach Heimat, Mensch zur Versöhnung, Pilger des Blutes Christi.

Andere haben wie ich diesen Weg gewählt. Das Blut Christi sei uns Quelle der Kraft, der Erholung und der Heiligkeit. Erfülle uns mit Offenheit und Achtung füreinander.

Schenke uns täglich neu Freude am Leben, an unserer Berufung und an deinem missionarischen Auftrag. Du willst Leben in Fülle für alle. Lenke unseren Blick aufLeidende und Suchende, mach uns aufmerksam auf jene, die verletzt sind in ihrer Würde, die kämpfen um ihre Hoffnungen und Träume.

Christi Blut lasse uns mitgehen mit den Menschen. Es gebe uns Mut, Leben zu schützen, wo immer es bedroht und zerstört wird. Lass uns deine Liebe mit Wort und Tat verkünden. Amen.
(Lob des Kostbaren Blutes s. 65f)

Eine Bibelstelle, die mich anspricht (Lk 1, 51-52)

„Er vollbringt erstaunliche Taten: Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind, er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen." (Lk 1,51-52)

Ja, so geschieht es, wenn Gott die Situation in die Hand nimmt! Er kehrt alles um! Stellt alles in Frage! Viel Kostbares und Wichtiges wird zu Nichts. Das Große und Mächtige verliert seine Bedeutung, während all das Kleine und Unansehnliche erhoben wird.

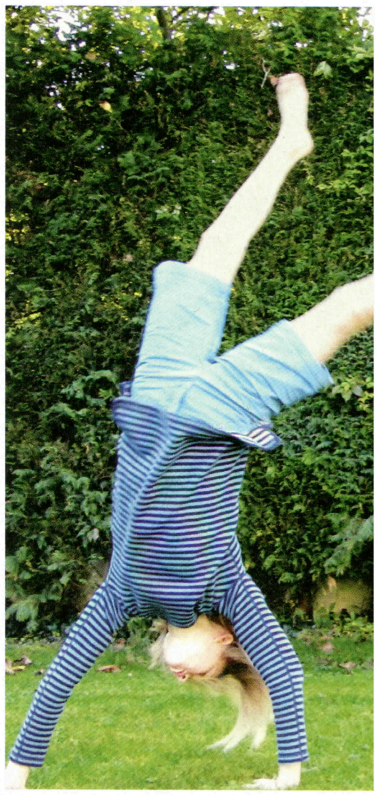
Maria hat in ihrem Leben Gottes Eingreifen und seine erstaunlichen Taten erlebt, deswegen stellt sie in ihrem Loblied Gott in den Mittelpunkt. Auch wir sind Zeugen seiner erstaunlichen Taten. Ich persönlich muss nicht weit zurücksehen: Der letzte Krieg in meiner Heimat Kroatien von 1991 bis 1995 ist in Gedanken und Gefühlen sehr präsent. Nach 50-jähriger kommunistischer Diktatur erlebten wir, wie die Mächtigen von ihrem Thron herunterfielen. Aber viele konnten nicht glauben, wie schnell sich diese Freude in Angst und Sterben wendete. Wir wurden über Nacht von einem zerstörerischen Krieg getroffen, von dem wir uns noch nicht erholt haben. Aber gerade in den Zeiten, in denen unser Volk nur Tod und Zerstörung vor den Augen hatten, lernten wir beten und hoffen auf den einen, der uns wirklich hilft.

Wir haben erfahren, dass Gott diejenigen, die ihr ganzes Vertrauen auf ihn setzen, nie im Stich lässt. Mit seiner Kraft hat er vor unseren Augen die damals drittgrößte Armee in Europa vom Thron gestürzt! Dass wir jetzt im Frieden leben, einen eigenen Staat haben, das Leben genießen, arbeiten, lachen und froh sein dürfen, können wir nur ihm danken und in Marias Loblied einstimmen.

Damals, beim Beten bzw. Singen des Magnifikat, taten mir Marias Worte bis in die Zehenspitzen gut: Er vollbringt erstaunliche Taten! Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind! Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen! In langen, dunklen, kalten Stunden im Schutzkeller, mitten unter ängstlichen und auch zornigen Menschen, waren diese Worte Balsam für die Seele. Ich lernte von Maria: Wenn ich mein ganzes Vertrauen auf Gott setze, seine Gegenwart wahrnehme, kann ich ihr Loblied auch zu meinem machen.

Das heißt dankbar sein für vieles, was mir selbstverständlich geworden ist; mitten in einer Krise vertrauen dürfen, dass Gott alles zum Gutem führt; Gott eingreifen lassen; den Mitmenschen zu ihrem Recht zu verhelfen. Gott kommt oft anders als ich es erwarte. Im





Welt auf dem Kopf
Gott kehrt alles um!
Stellt alles in Frage!!

Loslassen meiner Einbildung, das
es alleine schaffe, gebe ich Gott R
für sein Eingreifen und lasse ihn
deln. Dann werde ich so richtig stau
und ein Loblied singen können!

Ein Hoffnungszeichen

Gott, der uns in Jesus seine herrl
Freiheit schenkt, lässt sich auf die
krete Geschichte eines jeden
kommt zu uns in Freud und Leic
Schmerz und Jubel. So ist Marias
gesang für uns ein Hoffnungszeic
mit einer klaren Vision für unsere
genwart. Es wird sich zeigen, das
Mächtigen, Reichen, Nimmersatten
ausgehen, weil jemand eingreift
die zerstreut, die im Herzen voll H
mut sind. Gott bringt Möglichkeite
und Hoffnung auf eine tiefgehende
lange dauernde Veränderung. La
wir Gott handeln und wir werden,
Maria, festellen können: Gott vollbr
erstaunliche Taten!

— Sr. Marija Pranjić

Eine Nacht im Kloster

Zwölf Jugendliche haben gemeinsam mit Schwester Maria Hammerer vom 29. auf den 30. März eine Nacht im Kloster verbracht. Das Thema „Unser Leben zur Sprache bringen" begleitete uns durch die Gründonnerstagnacht auf den Karfreitag hin.

Gemeinsam mit einem Jugendlichen hatte Sr. Maria die verschiedenen Schwerpunkte der Nacht vorbereitet: eine Meditation zum Einstieg, ein Kreuzweg, Dankbarkeit für die Menschen, die mit den Jugendlichen auf dem Weg sind und ihnen helfen. Der Kreuzweg durch den Klostergarten mit Fackeln brachte viele Jugendthemen zur Sprache: Mobbing, Drogen, Flüchtlinge und Jugendliche in Not.

Schweigend in den Wald

Gewärmt am Feuer brätelten wir unser Abendessen und genossen die Gemeinschaft während des einfachen Mahles. Anschließend ging es in den nahen Wald. Die Jugendlichen bekamen ein Teelicht und gingen schweigend alleine durch den Wald, mit Gedanken an das eigene Leben und die eigene Beziehung zu Jesus Christus.



Kreuzweg mit Fackeln und eine Basteleinheit: Das waren neue Formen, auf Ostern zuzugehen.

Zurückgekehrt, entstanden Osterbilder, die als Puzzle gebastelt wurden. Nach einer kurzen Nacht und einem einfachen Frühstück vertieften wir u in die Emmausgeschichte. Aus d Kreuzweg wurde ein Osterweg, a einem Leidensweg ein Lebensweg. Gedanken der Jugendlichen:

- Sophie: Mir ist aufgegangen, dass i mich auch im Alltag auf Bibeltexte e lassen muss, und nicht nur, wenn v es gemeinsam tun.
- Rosalie: Jugendliche um uns heru brauchen unsere Hilfe, wir müssen Ohr für sie haben.
- Amrei: Es war eine spezielle Erfa rung, alleine durch den Wald zu geh
- Julia: Mir ist aufgegangen, wie gut uns doch geht! Ich spürte die Dankb keit.
- Magdalena: Ich erinnerte mich einen drogenabhängigen Freund u spürte eine große Kraft im Gebet.



—— Sr. Maria Hammere

Neue Heimat

Der Organisations- und Unternehmensberater Peter Hartung (68) erzählt über seine Begegnung mit den asc-Schwestern.



Wenn ich in meinem Bekanntenkreis von den Klosteraufenthalten im Kloster St. Elisabeth in Schaan erzähle, ernte ich zunächst kein Unverständnis. Sind Klosteraufenthalte doch in Mode gekommen – am besten kombiniert mit ein wenig Kontemplation und viel Wellness. Eher irritiert schon, dass ich mich in einem Frauenkloster aufhalte, dann noch in Liechtenstein, was eher mit zweifelhaften Finanztransaktionen denn mit einem Ort der Stille und Besinnung assoziiert wird. Die Zweifel erreichen den Höhepunkt dann, wenn die Frage nach dem Namen des Ordens beantwortet werden muss: „Anbeterinnen des Blutes Christi" klingt nicht erst in der heutigen Zeit allzu martialisch und ist nur noch interessierten Christen zu vermitteln. Doch das bereitet mir keine Schwierigkeiten. Wirklich spannend und kompliziert wird es jedoch, wenn die nächste Frage gestellt wird: „Was begeistert dich dort, warum zieht es dich immer wieder dorthin, imme gut zwei Autostunden von Münc meinem Wohnort, entfernt?" Da gibt es keine einfache, rational zu gründende Antwort.

Geborgenheit
Für viele Menschen ist das Kloster in Schaan ein Ort der Geborgenheit und des Angenommenseins.

Güte, die den Glauben nährt

Angefangen hat alles vor rund 15 . ren. Damals erlebte ich einen ber chen Umbruch, habe eine gut doti Tätigkeit als Unternehmensber gegen einen eher stupiden Arbeitsp

mit mehr freier Zeit eingetauscht. Eine neue Kollegin dort schwärmte mir so begeistert von den Exerzitien mit Pfarrer Breitenbach vor, dass ich, schon seit vielen Jahren theologisch interessiert, das Experiment wagte und zum ersten mal ein, nein: das Kloster besuchte. Es begann denkbar schlecht: Ich war schwer erkältet und die dominante Art des Herrn Pfarrer Breitenbach (bei aller Bewunderung für sein omnipräsentes Engagement!) nicht mein Fall. Was ich aber fand, war eine bis dato nicht gekannte Güte.

Große Geborgenheit

Diese Güte, dieser Glaube gepaart mit einem hellwachen Geist, diese fast schon kokette Bescheidenheit, diese Herzlichkeit, ja: diese Liebe, dieses bedingungslose Angenommensein vermittelte eine Geborgenheit, wie ich sie seit meinen Kindertagen nicht mehr erleben durfte.

Seit dieser Zeit nehme ich mir regelmäßig eine „Auszeit" mit „Brot und Rosen". Themenbasiert, perfekt und liebevoll vorbereitet, anspruchsvoll inmitten ebenso interessierter Christen – eine wohltuende Gemeinschaft. Diese Auszeit beginnt freitags bereits mit dem Abstellen des PKW und endet mit einer sonntäglichen Eucharistiefeier und einem anschließenden gemeinsamen, äußerst schmackhaften Mittagsmahl.

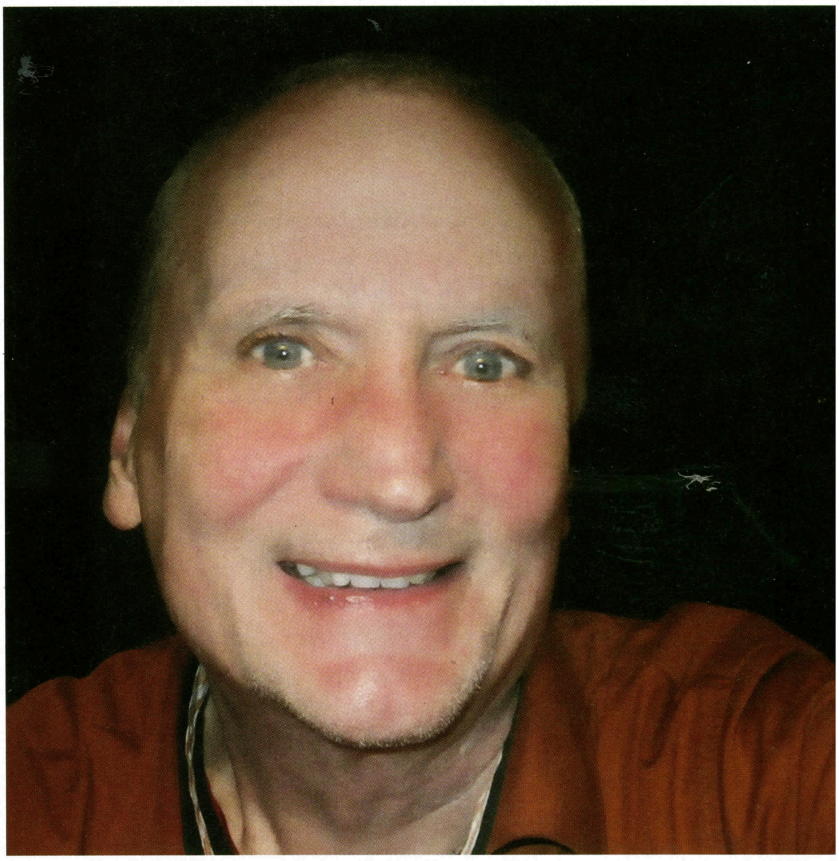
Herzhaftes Lachen und Gebäck

Dazwischen die (freiwillige!) Teilnahme an der Laudes im Kreis der Schwestern, die Aufarbeitung des gesetzten Themas, Impulse, Diskussionen, herzhaftes Lachen, Kaffee und Gebäck. Ein dankbares, aber auch wehmütiges Gefühl begleitet dann die Heimreise.

Gottes Wege fallen einem zu, sind aber kein Zufall

Ja, die Summe all dieser Eindrücke macht es aus, warum ich hoffe, noch oft nach Schaan in das Kloster St. Elisabeth fahren zu dürfen und warum sich eben die von Dritten gestellte Frage nach dem „Warum" nicht so einfach beantworten lässt. Vielleicht war mein erster Besuch dort kein Zufall. Gottes Wege lassen sich nicht so leic ergründen. Noch etwas, was ich a dem Kloster mitgenommen und zv schenzeitlich auch verstanden habe

— Peter Hartu



Voller Dankbarkeit ist Peter Hartung, wenn er eine „Auszeit" im Kloster Schaan verbringen kann.



Heimat auf Zeit

Zwei Jahre Samuelhaus in St. Kaspar

Aus aller Welt
Unbegleitete Jugendliche unter 18 Jahren leben seit zwei Jahren im Samuelhaus.

„Heimat? Ja und Nein ... aber auf Zeit bestimmt!", das war die Antwort auf meine Frage, ob das Samuelhaus zur Heimat für die jungen Leute geworden ist. Sie sind jetzt seit zwei Jahren bei uns, unbegleitete Jugendliche unter 18 Jahren aus den verschiedensten Krisen- und Kriegsgebieten der Welt. Sie werden im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe von den Mitarbeitern des Jugenddorfes Petrus Damian in Warburg betreut.

Samuel, der Name des alttestamentlichen Propheten, bedeutet „Gott hört" oder „Gott hat erhört". Er war der Sohn einer für unfruchtbar gehaltenen Frau. Als diese mit Samuel dann doch schwanger wurde, hat sie das ihrem inständigen Gebet um einen Sohn zu Gott zugeschrieben.

Ja, Gott hat erhört auch hier bei uns. Er hat auf die Bitten, Klagen und die Not der jungen Menschen gehört und auch auf die Bitten so vieler, die darunter gelitten haben, dass eine „Willk menskultur" in Ablehnung oder s Hass gegenüber Fremden umzusc gen drohte.

Gelingendes Miteinander

Seit zwei Jahren sind die jungen L nun bei uns und sie sind keine Frem mehr. Es sind Freundschaften im I entstanden und es gelingt auch das machen in Vereinen und Gruppen. gehören zum Bild der Gemeinde d

Mit dem Erreichen der Volljährigkeit ziehen die Jugendlichen in eigene Wohnungen oder kleine Wohngemeinschaften um, werden aber weiter vom Jugenddorf aus begleitet und betreut. Auch die Perspektive für die Zukunft ist da. Jeder einzelne hat Antwort auf seine Asylanfrage, alle gehen zur Schule oder bereiten sich auf berufliche Arbeiten vor. Ja, Neuenheerse und das Samuelhaus sind Heimat geworden, wenn auch nur auf bestimmte Zeit.

Eine zweite Frage hat mich noch interessiert. Ich wollte etwas über die Arbeit des Teams im Haus in den beiden Jahren wissen. Die Antwort: „Es war leicht, sich miteinander zu verständigen, trotz der sprachlichen Schwierigkeiten. Die Beziehungen sind von Beginn an gewachsen und schnell konnten wir miteinander lachen, Blödsinn machen und auch Missverständnisse klären!“

Dann kam eine Pause, denn es gab ja auch Schwierigkeiten. Zum Beispiel der Umgang mit traumatischen Erlebnissen und Ängsten, die Sehnsucht nach den eigenen Familien und der Prozess, aus Illusionen echte Träume und Perspektiven entstehen zu lassen. Die jungen Leute mussten erst lernen, dass der Aufbau von eigenem Leben nicht automatisch geht, sondern viel Arbeit und Einsatz erfordert.

Das Fazit ist aber: Hier ist etwas gelungen! Ein Stück Heimat ist immer dort, wo Menschen füreinander offen sind und sich gegenseitig annehmen und vertrauen. Das ist in zwei Jahren Miteinander geschehen. „Es war eine Bereicherung für alle!“

—— P. Michael Rohde

» Der Aufbau von eigenem Leben geht nicht automatisch. Er erfordert viel Arbeit und Einsatz.

Lernsituation
mit jugendlichem Migranten.



Ich bin wieder zu Hause...

Mit diesen Worten kam P. Almiro de Sousa, Missionar vom Kostbaren Blut, nach fünf Monaten Aushilfsdienst in der Pfarrei U.L.F. der Armen in Medicilândia an der Transamazônica (etwa 100 km westlich von Altamira) zurück nach Belém-Ananindeua. Auf Bitte des Bischofs in Altamira Dom João Muniz Alves und mit Zustimmung der Gemeinschaft hatte P. Almiro den Dienst in der Pfarrei übernommen, um eine lange Vakanzzeit ohne Priester zu vermeiden.

Problematisch: die Regenzeit

Die Pfarrei mit dem Titel Maria, Mutter der Armen, entstand zusammen mit der großen Straße, der Transamazônica. Die Pfarrei hat mehr als 60 Gemeinden, die weit verstreut liegen und etwa 30 000 Einwohner.

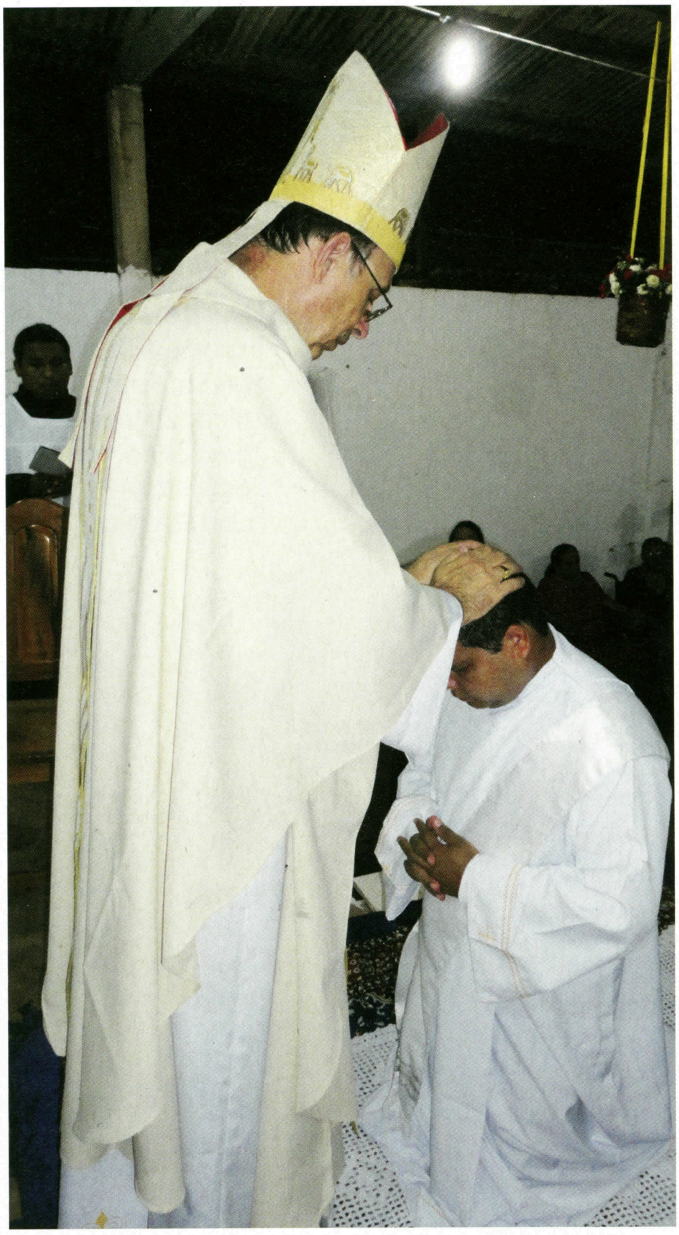
P. Almiro erzählt: „Für mich war das eine ganz neue Erfahrung. Ich war zum ersten Mal allein für eine Pfarrei verantwortlich, dazu auch noch für die ganze Verwaltung. Die Gemeinden sind oft nur einmal im Jahr erreichbar. In der Regenzeit geht fast gar nichts außerhalb der Stadt. Die Leute sind nicht daran gewöhnt, einen Priester in der Nähe zu haben. Ich musste Seelsorge ganz neu lernen.

Oft hab ich nur die Vertreter von Gemeinden hier in der Stadt getroffen oder wenn die zu Besuch bei Gottesdiensten in Nachbargemeinden waren. Es galt, Laien zu Verantwortung zu ermutigen und zu befähigen, als Katecheten in ihren Siedlungen zu arbeiten.

Ich bin evangelisiert worden

Wir haben versucht, Kirche nach der Vision von Papst Franziskus zu entwickeln. Ich musste lernen, über Liturgie hinaus Zugang zu den Menschen zu finden. Ich habe nicht nur evangelisiert, ich bin evangelisiert worden und ich habe mich selbst neu gefunden. Die Menschen haben sich an P. Frederico und die Präsenz unserer Gemeinschaft hier erinnert. Sechs Gruppen der Familie des Kostbaren Blutes sind neu entstanden.

Ich bin dankbar für die Erfahrungen dieser Monate und bin jetzt wieder zu Hause. —— P. Almiro de Sousa



IMPRESSUM

Eigenteil

Anbeterinnen des Blutes Christi

Missionare vom Kostbaren Blut

Redaktion:

P. Michael Rohde (V.i.S.d.P.)
Tel.: 05259-986673
Mail: michaelcpps@web.de

Sr. Johanna Rubin
Tel.: 0041 41 833 8483
Mail: jrubin@kloster.li

Bestellung/Zahlung CPPS:

für D:
Missionshaus Baumgärtle,
87739 Breitenbrunn,
Bankverb.: Liga Augsburg,
IBAN: DE 39 7509 0300 0000 1495 78
BIC: GENODEF1M05
für A:
Kolleg St. Josef,
Gyllenstormstraße 8,
5026 Salzburg-Aigen,
Bankverb.: Postscheckkonto Wien,
IBAN: AT 36 6000 0000 0794 8653
BIC: OPSKATWW
für LI/CH:
Missionare vom Kostbaren Blut Missionshaus,
FL-9488 Schellenberg,
Bankverb.: Postscheckamt St. Gallen,
IBAN: CH 57 0900 0000 9000 2904 3
BIC: POFICHBEXXX

Bestellung/Zahlung ASC:

für D:
Anbeterinnen des Blutes Christi,
Josefsheim, 88167 Röthenbach,
Bankverb.: Schwestern asc,
Raiffeisenbank Westallgäu
IBAN: DE 59 7336 9823 0000 2115 83
BIC: GENODEF1WWA
für A:
Schwestern asc,
6830 Rankweil,
Bankverb.: Raiffeisenbank Rankweil,
IBAN: AT 96 3746 1000 0006 6498
BIC: RVVGAT2B461
für LI/CH:
Anbeterinnen des Blutes Christi,
Kloster St. Elisabeth, FL-9494 Schaan
Bankverb.: Schwestern asc, LLB
IBAN: LI 70 0880 0000 0202 3410 5
BIC: 8800; SWIFT: LILALIXX

Litho und Druck:
LVD Limburger Vereinsdruckerei
Senefelderstr. 2
D-65549 Limburg.

Jahresbezugspreis:
14,95 Euro, 25 CHF (Ch/LI)

Objekt 27/28